

Der Begriff "Zeitenwende" ist von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) zum Wort des Jahres 2022 gekürt worden. Der Begriff steht im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und wurde unter anderem von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) aufgegriffen und geprägt. "Der russische Überfall auf die Ukraine markiert eine Zeitenwende. Er bedroht unsere gesamte Nachkriegsordnung", hatte er Ende Februar gesagt.

Die deutsche Wirtschafts- und Energiepolitik habe sich völlig neu ausrichten müssen, erklärte die GfdS. Auch Verhältnisse zu anderen internationalen Partnern wie China seien kritisch beleuchtet worden. Zudem habe bei vielen Menschen eine emotionale Wende stattgefunden.

Auch in unsrem Ev geht es um eine Zeitenwende: Johannes der Täufer ist tot: „überliefert“ / „ausgeliefert“, heißt es, ein Terminus, der auch im Rahmen der Passion Jesu gebraucht werden wird, um den Verrat des Judas zu benennen, v.a. aber, dass Unheil und Traumatisierung des Kreuzes im Heilsplan Gottes verwandelt werden.

Johannes der Täufer wurde zum Schweigen gebracht, verstummte. Und jetzt beginnt Jesus zu verkünden: Er beginnt mit einer Anknüpfung an Johannes: Kehrt um!

Und gleichzeitig ist alles neu in dieser Zeitenwenden:

- Das Reich Gottes ist nahe
- Der Umzug nach Galiläa, und zwar weg von der Enge Nazarets weg in die Weite Kafarnaums, das „am Meer“ liegt, an der Straße, d.h. an einem Verkehrsknotenpunkt.

Heidnisch, da sind sich die Kommentatoren einig, ist weniger historisch zu verstehen als im Sinne einer Erweiterung der Jesus-Verkündigung auf die gesamte – säkulare – Welt: Es gab in Galiläa eine dichte jüdische Besiedlung, nach der Zerstörung Jerusalems war Galiläa sogar jüdisches Kernland.

An der Straße, am Ufer leuchtet das Neue auf durch die Berufung der Brüderpaare, Berufung zu „Jüngern“, wörtlich „Schüler“ (mathetés). Am Ende des Ev, im sog Missionsbefehl wird Jesus dazu einladen, dass alle, also auch die Heiden, d.h. alle Menschen zu solchen Jüngerinnen und Schülern werden sollen.

Mission wird oft als gewaltsam, als aufoktroiert aufgefasst. Vielleicht, weil die Einladung zum Lernen und Mitlernen nicht mitgedacht und mitgeföhlt wird.

Die Zeitenwende des galiläischen Frühlings eröffnet die Jahre des Lehrens und Heilens, der Berufung zum Lernen. Jesus wird als Rabbi aufgenommen, besonders von denen, die am Rand stehen, als Lehrer. Das ist die Zeitenwende. Es ist nicht die Wende zur militärischen Aufrüstung als Reaktion auf die Brutalität des Krieges.

Es ist die Nähe des Gottesreiches, das mit Jesus schon angefangen hat. „Zeitenwende“ kann heißen, von eigenen Überzeugungen, z.B. politischen Doktrinen Abstand zu nehmen. Für Jesus ist es Gott selbst, der das neue Lernen, die Kommunikation des gemeinsamen Lernens einleitet. „Menschenfischen“ heißt: Die bisherige Arbeit als Fischer, Handwerker, Stadt- oder Dorfmensch wird aufgegriffen und verwandelt: In der Zeitenwende geht es darum, Menschen für das Mitlernen zu gewinnen.

